

DIE RHEINPFALZ

18.10.2008

„Ich würde gern für immer leben“

INTERVIEW: Der nigerianische Literatur-Nobelpreisträger Wole Soyinka liest am Freitag, 24. Oktober, 20 Uhr, in der Speyerer Dreifaltigkeitskirche aus seinem Buch „Samarkand und andere Märkte“. Mit der RHEINPFALZ spricht er über seine Arbeit

VON ARIANE MARTIN

Es gibt immer eine erste Person, die einem die Schönheit von Kunst und Literatur nahebringt. Wer war dieser Mensch in Ihrem Leben?

Beginnen wir mit der Schönheit: Mein Vater hat bei mir das Interesse für Natur geweckt, besonders mit seinem Garten. Ich erinnere mich an die Liebe und Aufmerksamkeit, die er seinen Pflanzen geschenkt hat. Mit wie viel Freude er seine Blumen arrangiert hat. Das Gleiche mit den Möbeln im Haus. Ja, ich denke, diese Dinge haben meinen Schönheitssinn geprägt. Und was die Literatur betrifft, hat dies seinen Ursprung in der Bibliothek meines Vaters. Ich habe die Welt der Bücher entdeckt, als ich noch sehr klein war, und habe auch früh mit dem Schreiben angefangen. Mein Vater hat tatsächlich keinen großen Wert darauf gelegt, mir die Literatur zu zeigen. Ich bin einfach die Werke in seiner Bibliothek durchgegangen und habe sehr früh Dickens gelesen, all die wichtigen Mythologien, die europäischen natürlich und die griechischen. Da hatte meine Affinität zu Büchern ihren Anfang.

Gibt es einen deutschen Schriftsteller, den Sie besonders schätzen?

Oh, es gibt sehr viele Autoren aus allen möglichen Ländern, die ich sehr schätze, ich unterscheide da nicht so gerne. Ob es jetzt indische oder chinesische Literatur ist oder russische Novellen oder britische oder deut-

sche. Wenn Sie mich konkret nach einem Deutschen fragen, den ich sehr mag, dann fällt mir natürlich Bertolt Brecht ein. Mit den Philosophen habe ich so meine Probleme...

Sie sind für viele ein echter Held, der Gefängnis und Exil überstanden hat und trotzdem immer wieder unbequem wurde. Was gibt Ihnen die

Kraft, so ein Querkopf zu sein? Haben Sie gar keine Angst?

Ich denke, wenn jemand keine Angst hat, dann besitzt er keine Vorstellungskraft. Es gibt sicher keinen Menschen, der in seinem Leben nicht einen Moment der Angst erlebt hat. Und genau das ist doch die Herausforderung im Leben – diese Angst zu überwinden. Zu verstehen, dass unsere Existenz bedeutungslos ist, wenn man sich seiner Angst ausliefert. Wie soll man sich sonst jeden Tag im Spiegel – im ewigen Spiegel des Lebens – betrachten? Man muss als Mensch doch in der Lage sein, seine Selbstachtung zu bewahren. Man kann nicht mit sich leben, wenn dies keine Bedeutung mehr hat. Und ich? Oh ja, ich kenne die Angst nur zu gut.

In Deutschland werden die Jungen Leute zunehmend unpoltischer. Wie ist es in Ihrer Heimat, da muss es doch jetzt ein erhöhtes, politisches Interesse geben und eine spürbare Aufbruchstimmung – oder nicht?

Da ergibt sich ein sehr unterschiedliches Bild: Auf der einen Seite ist da ein großer Teil von Leuten, die komplett aufgegeben haben. Diese Menschen haben aus den Augen verloren, für was es sich zu kämpfen lohnt. Gleichzeitig gibt es eine gebildete Minderheit, die erkennt, dass das Leben nicht so ist, wie es sein sollte. Diese Leute haben moralische Ziele und empfinden Verantwortung für ihre Umwelt. Sie kommen immer wieder und fragen: „Wie sollen wir es machen, wie ist dies und jenes zu bewerten? Wir brauchen eine Führung, jemanden, der uns zeigt, wie das Leben aussehen könnte.“ Und gerade wegen dieser Menschen darf man nicht aufgeben. Wenn Sie sich die Generation anschauen, die ja auch „Lost Generation“ genannt wird, da ist eine Menge Hoffungslosigkeit, die kann und darf man nicht hängen lassen.

Haben Sie eine Art Lebensmotto – etwas Essenzielles, das Sie tröstet, wenn es Ihnen schlecht geht, das immer wieder neuen Mut gibt?



Das kann ich schlecht beantworten. Ich habe meine Gemütszustände wie jeder andere auch und momentan möchte ich mich eigentlich nur ausruhen und erholen. Aber immer wieder wird mir bewusst, dass uns viel zu viel Anormales, Widersprüchliches und Inakzeptables umgibt. Es ist unmöglich, seinen Seelenfrieden zu finden. Dann wird mir klar, dass ich den Menschen etwas Wichtiges zu sagen habe. In dem Moment, wenn ich das fühle, dann gibt mir das wieder Kraft, weiter zu machen und weiter zu lehren.

Ich denke, das Leben ist für viele Projekte, die man vorhat, einfach zu kurz. Was meinen Sie, wie lange würden Sie denn gerne leben?

Ich würde wirklich gerne für immer leben, aber nur unter einer Bedingung: Dass meine Fähigkeiten erhalten bleiben. Meine psychischen und körperlichen Fähigkeiten, meine emotionale Stärke und natürlich mein Urteilsvermögen. Nicht zu vergessen die Kreativität und all dies. Wenn man mir all das garantieren würde, dann möchte ich gerne ewig leben. Wenn nicht, dann geh' ich lieber schon morgen. (amy)

VORVERKAUF

Eintrittskarten gibt es bei den RHEINPFALZ-Servicepunkten in den Filialen der Sparkasse Speyer und über den LEO-Ticketervice unter 0180 5003417 (0,14 Euro/Minute)

„Ich kenne die Angst nur zu gut“: Wole Soyinka saß während des nigerianischen Bürgerkrieges 1967 22 Monate lang im Gefängnis. Als erster Afrikaner bekam er 1986 den Literatur-Nobelpreis. Zur Begründung hieß es, er gestalte „in breiter kultureller Perspektive und mit poetischen Obertönen das Drama des menschlichen Seins“. Der Gedichtband „Samarkand und andere Märkte“ erschien 2004, der Erinnerungsband „Bruch auf in früher Dämmerung“ im März dieses Jahres. FOTO: DOP